

Felix Mayer, Uta Seewald–Heeg (Hrsg.)

Terminologie– management

Von der Theorie zur Praxis

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

**FELIX MAYER, UTA SEEWALD-HEEG (HRSG.):
TERMINOLOGIEMANAGEMENT
Von der Theorie zur Praxis**

verlegt vom Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ)

ISBN 978-3-938430-27-9

Für fehlerhafte Angaben wird keine Haftung übernommen.

© 2009 Felix Mayer, Uta Seewald-Heeg

Satz: Thorsten Weddig, Essen

Druck: Schaltungsdienst Lange oHG, Berlin

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

ISBN 978-3-938430-27-9

Vorwort

Karl-Heinz Trojanus

Übersetzen, vor allem Fachübersetzen, hat stets etwas mit Terminologie zu tun. Diese muss stringent und konsistent sein, denn der einheitliche und eindeutige Gebrauch der Fachsprache ist ein Gradmesser für die Qualität von Fachübersetzungen. Ziel des vorliegenden Buches ist es, eine leicht verständliche Einführung in die wichtigsten Facetten der übersetzungsorientierten Terminologiarbeit zu geben. Zielgruppe sind Studierende, Berufseinsteiger sowie bereits im Beruf stehende Übersetzer und Dolmetscher, aber auch Technische Redakteure und alle, die sich mit den vielfältigen Aspekten der Terminologiarbeit vertraut machen wollen.

Den Einstieg bildet ein Aufsatz von Felix Mayer über Terminologielehre und Terminologiemanagement. Darin führt er in die theoretischen und praktischen Grundlagen der Terminologiarbeit ein und erläutert die wichtigsten Begriffe dieses Fachgebiets. Daran schließen sich die Ausführungen von François Massion an, in denen er der Frage nachgeht, ob Terminologiemanagement ein Luxus oder ein Muss ist, was zu einem Terminologieeintrag gehört, welche elektronischen Werkzeuge eingesetzt werden können und wie es mit den Kosten aussieht.

Terminologie will verwaltet und gepflegt sein, um ihren vollen Nutzen entfalten zu können. Uta Seewald-Heeg legt in ihrem Aufsatz „Terminologieverwaltungssysteme“ die grundlegenden Konzepte computergestützter Terminologiarbeit dar. Anhand zahlreicher Bildschirmfotos veranschaulicht sie, wie Terminologieeinträge sinnvoll aufgebaut werden sollten. Eine detaillierte Darstellung der verschiedenen Terminologieverwaltungssysteme und ihrer Funktionen, des Imports und Exports terminologischer Daten sowie eine tabellarische Übersicht über die vorgestellten Systeme schließen den Beitrag ab. Rachel Herwatz führt in die webbasierte Terminologiarbeit ein und referiert über die Vorteile und Effizienz vernetzter Terminologiarbeit, bei der die Terminologie allen Beteiligten zur Nutzung, Diskussion und Pflege zeitgleich zur Verfügung steht. Die Ausführungen werden durch zahlreiche Beispiele mit Darstellung der dazugehörigen Werkzeuge untermauert. Die Aspekte des Terminologieaustauschs, der

sich früher oder später für jeden als notwendig erweisen dürfte, sowie die Vor- und Nachteile verschiedener Vorgehensweisen beleuchtet Angelika Zerfass anhand vielfältiger Beispiele.

Karina Eckstein vermittelt in ihrem Beitrag „Toolgestützte Terminologieextraktion“ einen Einblick in die Arbeitsweisen von Programmen, mit deren Hilfe ein- und zweisprachige Terminologie aus Texten extrahiert werden kann. Es werden die verschiedenen Schritte der Extraktion beschrieben und an Beispielen veranschaulicht. Der Aufsatz von Inke Raupach stellt in kurzen Zügen wichtige in- und ausländische Terminologieportale vor, die neben reichhaltigen Terminologiesammlungen zu einer Vielzahl von Sprachen und Sachgebieten Informationen zum Thema Terminologie und Terminologearbeit bieten. Den Schluss bildet ein Aufsatz von Klaus-Dirk Schmitz, in dem er darlegt, welchen Stellenwert heutzutage die Terminologieausbildung in den translatorischen Studiengängen mit Bachelor- und Master-Abschluss erlangt hat. Zahlreiche bibliographische Angaben am Ende der einzelnen Beiträge laden zur Vertiefung in die Thematik ein.

Karl-Heinz Trojanus
Diplom-Übersetzer
Vizepräsident, BDÜ

Inhaltsverzeichnis

Terminologielehre und Terminologiemanagement.....	12
Felix Mayer	
Terminologiemanagement: Luxus oder Muss?	
Von der Theorie zur Praxis	27
François Massion	
Terminologieverwaltungssysteme.....	35
Uta Seewald-Heeg	
Webbasierte Terminologiearbeit –	
Terminologie unternehmensweit verteilen und pflegen	82
Rachel Herwatz	
Terminologiaustausch	93
Angelika Zerfaß	
Toolgestützte Terminologieextraktion	108
Karina Eckstein	
Terminologieportale mit Mehrwert.....	121
Inke Raupach	
Zur Rolle der Terminologieausbildung in	
translatorischen Studiengängen.....	128
Klaus-Dirk Schmitz	
Autoren	135

Terminologielehre und Terminologiemanagement

Felix Mayer

1 Einleitung

Die Suche nach Entsprechungen in einer anderen Sprache ist ein grundlegendes Bedürfnis des Menschen, der im Kontakt mit anderen steht, die andere Sprachen sprechen. Erstaunlich ist daher, dass Wörterbücher eine Geschichte von gerade etwa 500 Jahren haben. Von Terminologearbeit, also dem professionellen Umgang mit Fachwörtern, sprechen wir jedoch erst seit gut 30 Jahren.

Terminologearbeit gewinnt immer noch an Bedeutung. Nicht nur in den Bereichen Normung und Übersetzung, wo im Grunde ihre Ursprünge liegen, sondern auch in den Bereichen Technische Redaktion und mehrsprachige Kommunikation.

Im Folgenden soll dargestellt werden, was Terminologearbeit ist. Dazu werden zunächst einige begriffliche Grundlagen erläutert. Anschließend wird der prinzipielle theoretische Ansatz von Terminologearbeit vorgestellt. Es wird erläutert, worauf es bei der rechnergestützten Terminologearbeit ankommt und welche Strukturen heute hinter den Einträgen stehen. Der Beitrag schließt mit einem Blick auf das Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis der rechnergestützten Terminologearbeit.

2 Begriffliche Klärungen

Von zentraler Bedeutung für die Terminologearbeit ist das terminologische Dreigestirn, üblicherweise als *semiotisches Dreieck* bezeichnet. Es besteht aus Begriff, Benennung und Gegenstand.

Mit *Begriff* wird eine Vorstellung bezeichnet, die Menschen an einer Mehrheit von Gegenständen feststellen. *Gegenstand* hingegen ist das konkrete oder abstrakte Objekt, sozusagen die hinter einem Begriff liegende Realität. *Benennung* wiederum bezeichnet die sprachliche Realisierung eines Begriffs.

Diese Unterscheidung ist insofern bei der Terminologiearbeit wichtig, da auf Karteikarten, in Glossaren oder heute in terminologischen Datenbanken „nur“ die Benennungen erfasst werden. Die Begriffe sind nicht „greifbar“, da sie ja nur Vorstellungen sind, die sich eine Mehrzahl von Menschen von einer Mehrheit von Gegenständen machen. Die Benennungen stehen somit für die Begriffe, sie repräsentieren sie. Üblicherweise wird das semiotische Dreieck folgendermaßen graphisch dargestellt (siehe Abb. 1).

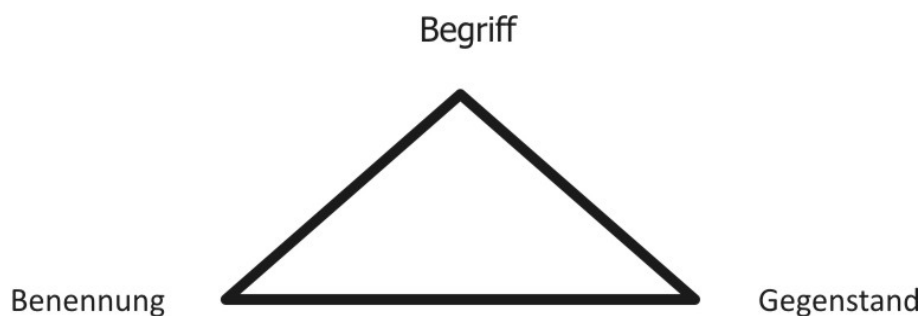


Abb. 1: Semiotisches Dreieck.

Was ist nun aber mit *Term* und *Terminus* gemeint? In der Theorie wird mit *Terminus* die Einheit aus Begriff und Benennung bezeichnet. Die Entlehnung *Term* bezeichnet hingegen in der Regel die Benennung, die in terminologischen Datenbanken erfasst wird. Häufig wird dann weiter vom *synonymen Term* anstelle von Synonym gesprochen.

Die *Begriffsorientierung* ist eine zentrale Anforderung an terminologische Einträge im Bereich der Terminologie. Ihr gegenüber steht die sogenannte *Wortorientierung oder Benennungsorientierung*.

Benennungsorientierte Einträge sind üblicherweise in Wörterbüchern zu finden. In einem Eintrag sind alle Bedeutungen eines Wortes aufgeführt. Daher wird dies auch als *Eintragsnest* bezeichnet.

Begriffsorientierte Einträge in terminologischen Datenbanken gehen hingegen vom Begriff, also von der Bedeutung, aus. Hier findet sich nur ein Begriff pro Eintrag. Dies hat zur Folge, dass ein Wort, das mehrere Begriffe repräsentiert,

also verschiedene Bedeutungen hat, in der terminologischen Datenbank mehrfach erscheint: Jeder Begriff, also jede Bedeutung, hat seinen (oder ihren) eigenen Eintrag. Zur Unterscheidung verschiedener Begriffe wird in der Regel das Fachgebiet angegeben; auch eine Definition kann auf die andere Bedeutung hinweisen.

Ein weiteres Prinzip bei den heutigen Terminologiedatenbanken ist die sogenannte Benennungsautonomie, früher auch als Synonymautonomie bezeichnet. *Benennungsautonomie* bedeutet, dass jede einzelne Benennung im terminologischen Eintrag umfangreich dokumentiert werden kann. Im äußersten Fall bedeutet dies, dass die sich letztlich als Synonyme herausstellenden Benennungen jeweils eine eigene Definition aufweisen können. In terminologischer Hinsicht ist das Aufführen mehrerer Definitionen innerhalb eines Eintrags redundant, denn für den Begriff, für den diese Benennungen stehen, reicht im Grunde ja eine Definition völlig. Sie kann jedoch dort von Bedeutung sein, wo Synonyme („konkurrierende Benennungen“) verwendet werden und die Beschreibung des sprachlichen Ist-Zustandes eine Rolle spielt (und somit deskriptive Terminologiearbeit – siehe unten – betrieben wird).

Terminologiearbeit bezeichnet in der Regel die praktische Tätigkeit der Erarbeitung von Terminologie. Ergebnis von Terminologiearbeit ist somit Terminologie.

In der Praxis werden verschiedene *Formen von Terminologiearbeit* unterschieden: *deskriptive Terminologiearbeit* beschreibt und zeichnet den terminologischen Ist-Zustand auf. *Präskriptive, normende oder normierende Terminologiearbeit* strebt die einheitliche Verwendung von Terminologie an und soll Eindeutigkeit und Eineindeutigkeit garantieren. *Eindeutigkeit* bedeutet dabei, dass eine Benennung genau einen Begriff repräsentiert, *Eineindeutigkeit*, dass ein Begriff durch genau eine Benennung repräsentiert wird. So ist beispielsweise *Returntaste* zwar eindeutig, da damit eine bestimmte Taste auf der Tastatur eines Computers bezeichnet wird, doch ist der dahinter stehende Begriff nicht eineindeutig. Es gibt (neben der Schreibvariante *Return-Taste* noch die Synonyme *Entertaste* (orthographische Variante *Enter-Taste*) und *Eingabetaste*.

Vor allem bei der deskriptiven Terminologiearbeit wird weiter unterschieden zwischen punktueller und systematischer Terminologiearbeit. *Punktuelle Terminologiearbeit*, im Schweizer Sprachgebrauch auch als *Ad-hoc-Terminologiearbeit* bezeichnet, untersucht einen oder einige wenige Termini terminologisch. In der *systematischen Terminologiearbeit* wird ein Fachgebiet und seine

Terminologie im Zusammenhang bearbeitet. Bei der systematischen Terminologearbeit wird weiter unterschieden zwischen *sachbezogenen Untersuchungen*, wenn ein präzise eingeschränktes Fachgebiet terminologisch aufbereitet wird, und *textbezogenen Untersuchungen*, wenn die in einem Text enthaltene Terminologie bearbeitet wird.

Die *übersetzungsorientierte Terminologearbeit*, die als *mehrsprachige Terminologearbeit* verstanden wird und häufig in Form der punktuellen oder der textbezogenen Form auftritt, gilt als Sonderform der Terminologearbeit. Weitere Anwendungsbereiche von Terminologearbeit sind Lokalisierung, Technische Redaktion, Fachwörterbuchproduktion, Normung oder Rechtsvergleichung. Darüber hinaus stellen die verschiedenen Fachgebiete mancherlei besondere Anforderungen, die sich in einzelnen Arbeitsschritten sowie in den Anforderungen an die Informationen im terminologischen Eintrag widerspiegeln.

Erst seit Ende der Neunzigerjahre spricht man von *kooperativer Terminologearbeit*. Der Begriff ist letztlich nicht neu, da Terminologearbeit immer die Zusammenarbeit von Fachleuten und Sprachfachleuten, also Terminologen, erfordert hat. Neu ist in diesem Zusammenhang, dass aufgrund der neuen Technologien verteilte Teams an der gleichen Terminologie arbeiten und sozusagen in „Echtzeit“ mit den Ergebnissen der anderen weiterarbeiten können. Die Begrenzungen, die früher der notwendige Austausch von Terminologie im Hinblick auf Aktualität und Konsistenz der Daten mit sich brachte, sind damit überwunden.

3 Terminologiemanagement und die kanonische Form der Terminologearbeit

Terminologiemanagement, eine vor wenigen Jahren aufgekommene Bezeichnung, die wahrscheinlich dem Englischen und der Wertigkeit von Wissensmanagement geschuldet ist, wird in der Praxis unterschiedlich definiert. Einige Autoren verwenden sie als Synonym für Terminologearbeit im traditionellen Sinn. Dabei gewinnen möglicherweise die auch bei der herkömmlichen Terminologearbeit vorhandenen organisatorischen und planerischen Aufgaben eine stärkere Bedeutung. Einige andere verstehen Terminologiemanagement hingegen als Synonym zu *Terminologieverwaltung*, worunter sie wiederum die

Erfassung, Erarbeitung, Pflege und Bereitstellung von Terminologie in Terminologieverwaltungssystemen oder Terminologiedatenbanken verstehen (vgl. Klaus-Dirk Schmitz in diesem Band).

Im Folgenden wird Terminologiemanagement als synonym zu Terminologiarbeit verstanden.

Die Terminologiarbeit als Gesamtprozess besteht aus verschiedenen Phasen, die wiederum aus mehreren Schritten bestehen. Die wichtigsten Phasen sind:

1. Vorbereitung,
2. terminologische Analyse und
3. Bereitstellung für den Benutzer.

Die einzelnen Schritte in diesen Phasen hängen eng mit der Art und der Zielsetzung der Terminologiarbeit zusammen. So sind beispielsweise die Phasen eins und drei bei der systematischen Terminologiarbeit sehr umfangreich ausgestaltet. Bei der punktuellen Terminologiarbeit beispielsweise in der technischen Redaktion oder beim Übersetzen, bei der es ja „nur“ darum geht, einen oder wenige Begriffe zu klären, besteht Phase drei lediglich darin, dass der Benutzer weiß, welche Benennung im Text zu verwenden ist.

Vor diesem Hintergrund ist die im Folgenden beschriebene Methodik als grundlegend anzusehen, die jeweils an die Zielsetzungen anzupassen ist.

Phase 1: Vorbereitung

Die folgenden Überlegungen sind vor Beginn eines Terminologieprojektes anzustellen, und sie müssen im Grunde vor jedem neuen terminologischen Projekt neu bedacht werden. Sie nehmen bei der systematischen Terminologiarbeit breiten Raum ein, auch wenn Erfahrungswerte schnelle Antworten ermöglichen. Bei der punktuellen Terminologiarbeit sind nur einige von Bedeutung, und sie können vielfach kurz und knapp geklärt werden.

Diese Überlegungen betreffen:

1. Zielsetzung, Zielgruppe, Form der Verwendung der Terminologie, gegebenenfalls Form der Veröffentlichung und Mitarbeit von Fachleuten bei einem Projekt,
2. (nur bei der systematischen Terminologiarbeit:) Abgrenzung des Fachgebiets und Aufteilung des Fachgebiets in kleinere Einheiten, da eine zu große Menge an zu bearbeitenden Begriffen nicht mehr handhabbar ist,
3. Beschaffung und Analyse des Dokumentationsmaterials; wichtig ist, dass die Texte
 - von Fachleuten verfasst sind,
 - von Muttersprachlern geschrieben sind und
 - den dem Inhalt des Texts entsprechenden aktuellen Wissensstand des Fachgebiets widerspiegeln.

Diese Punkte 1-3 gelten klassischerweise als die ersten Arbeitsschritte bei der Terminologiarbeit. An sie schließen die nachfolgend beschriebenen Arbeitsschritte der Phase 2 an.

Phase 2: Terminologische Analyse

Die terminologische Analyse, der Kernprozess der Terminologiarbeit, besteht aus den folgenden zentralen Schritten:

- Bestimmung des Begriffs,
- Erarbeitung der Beziehungen zwischen den Begriffen und
- Zuordnung von Begriff und Benennung sowie Feststellung oder Erarbeitung von Synonymie.

In der einsprachigen Terminologiarbeit kann mit diesen drei Schritten, deren Reihenfolge variieren mag, eine hinreichende Qualität erzielt werden.

Komplexer und schwieriger wird es in der zwei- und mehrsprachigen Terminologiarbeit. Hier sagt die Theorie, dass diese drei Schritte für jede Sprache getrennt durchzuführen sind. Diese Trennung ist in theoretischer Hinsicht deswegen erforderlich, weil die Erkenntnisse aus der einen Sprache nicht den

Blick auf die andere Sprache verstellen dürfen oder gar begriffliche Unterteilungen und Strukturen der einen Sprache die Sicht auf die andere Sprache vorgeben sollen.

Erst nach der Erarbeitung der Begriffe, der Beziehungen zwischen ihnen und der Zuordnung von Begriff und Benennung in jeweils einer Sprache darf, so die Theorie, die Analyse zwischen den Sprachen erfolgen. Bei dieser vergleichenden Analyse wird die Äquivalenz zwischen den Begriffen festgestellt oder erarbeitet, und zwar anhand der Positionen im Begriffssystem und anhand des Vergleichs der jeweiligen Definitionen. Dabei wird auch herausgearbeitet, ob und wo Begriffs- oder Benennungslücken vorliegen, die ggf. geschlossen werden können.

Phase 2 besteht somit bei der zweisprachigen Terminologearbeit aus den folgenden Schritten:

1. terminologische Analyse von Sprache 1,
2. terminologische Analyse von Sprache 2,
3. vergleichende terminologische Analyse von Sprache 1 und Sprache 2.

Phase 3: Bereitstellung für den Benutzer

Diese Phase kann verschwindend kurz, aber auch immens umfangreich sein. Bei der einsprachigen, punktuellen Terminologearbeit kann das Ergebnis bereits der Terminus sein, der im Text verwendet wird. Bei einem mehrsprachigen, systematischen Ansatz, der möglicherweise in ein Wissensmanagementsystem einfließen soll, ist das Ergebnis eine umfangreich strukturierte Terminologiedatenbank. Wenn diese noch in Form eines Wörterbuches publiziert werden soll, liegt auf der Hand, dass sich aus diesen unterschiedlichen Anforderungen in dieser Phase erhebliche Unterschiede ergeben.